

Alte Basler-Drucke im Dienste der Christianisierung Mexikos

Autor(en): **Beckmann, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **59 (1965)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-128940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JOHANNES BECKMANN

ALTE BASLER-DRUCKE

IM DIENSTE DER CHRISTIANISIERUNG MEXIKOS

Bücherlisten aus früheren Jahrhunderten, seien sie in Bibliothekslisten, in Testamenten oder auch in Bestandesaufnahmen von Inquisitionsverfahren, sind sehr selten. Noch seltener ist es, von solchen Werken den genauen Druckort oder gar noch den Drucker selbst zu erfahren. So dürften Angaben über Werke aus der altehrwürdigen Froben-Presse und ihre Geschicke im alten Mexiko willkommen sein. Es handelt sich um zwei Werke, welche sich im Besitz des großen Organisors der Mexikanischen Kirche und fein gebildeten Humanisten, Bischof Juan de Zumárraga O. F. M., nachweisen lassen.

Der überragende Bischof Mexikos wurde 1468 in Durango (bei Burgos) geboren und trat bei den reformierten Franziskanern der Provinz de la Concepción ein. Er nahm die hohen Ideale dieses Herdes der Franziskaner-Reform in sich auf und blieb ihnen sein ganzes Leben hindurch treu. Gleichzeitig erwarb er sich auch eine hervorragende humanistische und theologische Bildung. Als sich Karl V. 1527 in das Reformkloster zu Abrogo (bei Valladolid) zur Feier der Karwoche zurückzog, machte der Guardian des Klosters, Juan de Zumárraga, einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er ihn zum ersten Bischof von Mexiko ernannte. Infolge des kaiserlichen Zwistes mit Klemens VII. und der drängenden Aufgaben in Mexiko mußte sich Zumárraga ohne päpstliche Bestätigung und ohne Bischofsweihe 1528 nach Neu-Spanien begeben. Hier stieß er besonders durch sein mannhaftes Auftreten gegen die schamlose Ausbeutung der Indianer durch die Spanier auf ungeheure Schwierigkeiten, welche zu schweren Verleumdungen und Anzeigen führten, so daß er 1532 nach Spanien zur Verantwortung seines Vorgehens reisen mußte. Die glänzende

Rechtfertigung seiner Handlungsweise, zumal zugunsten der Indianer, führten 1533 zur Bischofsweihe in Valladolid und dann zur Rückkehr nach Mexiko ¹.

Zumárraga war seiner ganzen geistlich-religiösen Haltung nach ein eifriger Schüler des großen Erneuerers des religiösen Lebens in Spanien, zumal im Franziskanerorden, des Kardinals Jiménez de Cisneros. Mit ihm teilte er einerseits die Liebe zur Heiligen Schrift und religiösen Observanz in seinem Orden, andererseits auch die Hochschätzung und Verehrung des Fürsten der Humanisten, Erasmus von Rotterdam, den Cisneros vergeblich als Professor für seine Neugründung, die Universität von Alcalá, zu gewinnen gesucht hatte ². Marcel Bataillon glaubt, ihn in die Reihe jener spanischen Bischöfe aus der Zeit Karls V. einreihen zu können, welche er die «prelados erasmistas» nennt ³. Es dürfte wohl nach seiner Bischofsweihe und vor der zweiten Ausreise 1534 nach Mexiko gewesen sein, daß Bischof Zumárraga jene herrlichen Froben-Drucke mitnehmen durfte, welche die Zierde seiner für Mexiko reichen Bibliothek ausmachten. Wir besitzen noch eine Eingabe von ihm an den Kaiser, in welcher er nicht nur um neue Missionare und 8 Lehrerinnen für die Indianermädchen, um Lateinlehrer und eine Druckerei bat, sondern auch darum, daß ein Teil der Einnahmen aus dem Zehnten der Diözese für den Aufbau einer Bibliothek bestimmt werde. Diese Eingabe unterzeichnete er 11 Tage nach seiner Bischofsweihe ⁴. Unter den Werken, welche er mitnahm, waren auch jene des Humanistenfürsten Erasmus.

Daß Zumárraga die Werke des Erasmus nicht nur eifrig las, sondern auch für den Unterricht der Christen benutzte, zeigen folgende Tatsachen. Im Jahre 1544 gab er ein Handbuch der christlichen Lehre ⁵ heraus, in welchem er große Teile des *Enchiridion christiani militantis* und der *Paraclesis ad Christianae Philosophiae studium* einarbeitete. Da in Spanien die Rechtgläubigkeit des Erasmus unterdessen stark bezweifelt wurde, erfuhr auch der erste Bischof von Mexiko die ent-

¹ Die klassische Biographie ist immer noch diejenige von J. García Jcazbalzeta *Don Fray Juan de Zumárraga*. México 1882 (Neue Ausgabe in 4 Bänden, México 1947); eine auch die neueren Forschungen verwertende Lebensbeschreibung legte Fidel de J. CHAUVET O. F. M., *Fray Juan de Zumárraga*, México 1948 vor.

² ROB. RICARD, *Fr. Juan de Zumárraga, discípulo de Cisneros*. In: *Estudios dedicados a Menéndez Pidal*. I (Madrid 1950), 555-562.

³ *Erasmus y España*. II (México – Buenos Aires), 131.

⁴ Fidel de J. CHAUVET, l. c. 132.

⁵ *Doctrina breve ... Compuesta por il Reverendissimo S. Don Fray Juan Zumárraga ...* México 1544.

sprechenden Auswirkungen. Seine *Doctrina breve* wurde von der Inquisition beanstandet und zensuriert¹. Doch erhielt er selbst von der Bischofskonferenz in Mexiko 1546 den Auftrag, für fortgeschrittenere Indianer eine erweiterte christliche Lehre vorzulegen. Diese erschien bereits 1547 als *Regula Christiana breve* im Druck. Der Herausgeber einer neuen kritischen Ausgabe, José de Almoína (1951), bietet vielfache parallele Stellen aus dem Werke des Erasmus. Doch dürfte es sich dabei oft um allgemeines Gedankengut handeln, das in den frommen Kreisen Spaniens, zumal der reformierten Orden, verbreitet war und durch mannigfache Kanäle dorthin gelangte. Einer dieser Kanäle war auch die *devotio moderna*, der schließlich auch Erasmus verpflichtet war.

Aber während wir von den oben genannten und anderen Werken nur mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, daß es sich um Basler-Drucke handelt, die sich in der Bibliothek des Bischofs befanden, wissen wir von zwei Büchern, daß er sie sicher besaß, was auch die Wahrscheinlichkeit für den Besitz der anderen Bücher bestärkt. Das erste – es ist die Froben-Ausgabe der *Utopia* des Thomas Morus mit den *Epigrammata* seines Freundes Erasmus aus dem Jahre 1518 – trägt noch den Besitzvermerk «Es del obpo de Mexico frai Joã Zumárraga» (gehört dem Bischof von Mexiko Fray J. Z.) und befindet sich heute in der Universitäts-Bibliothek in Austin (Texas, U. S. A.)². Während die Biographen des ersten Bischofs und Erzbischofs von Mexiko nicht feststellen können, wo und wie die *Utopia* des Hl. Kanzlers Heinrichs VIII. sich in seinem Leben auswirkte, wissen wir heute genau, welchen tiefen Einfluß sie auf seinen Freund, den Weltpriester und Juristen Vasco de Quiroga, den ersten Bischof von Michoacan († 1565) hatte.

Der große Sozialbischof Mexikos kam 1530 als Mitglied der neuen Audiencia (staatliche Regierung) nach Mexiko. Schon bald setzte er sich für die Bessergestaltung des Loses der Indianer ein, zumal der kranken und älteren Bevölkerung und damit aufs engste verbunden für ihre Bekehrung zum Christentum. Bereits 1531 legte er dem Indien-Rat konkrete Pläne vor. Sobald die Erlaubnis der spanischen Behörde eintraf, begann er mit der Ausführung dieser weitreichenden Sozialwerke, der

¹ JOSÉ ALMOÍNA, *Rumbos heterodoxos en México*. Ciudad Trujillo, 1947, 131-173; M. BATAILLON, *Erasmus y España*. II (México – Buenos-Aires, 1950), 448-451. – Die französische Ausgabe *Erasmus et l'Espagne*, Paris 1937 enthält noch nicht die Ausführungen über Mexiko.

² Titelblatt bei ALMOÍNA, *Rumbos*, und M. BATAILLON l. c. 441. Hinter dem Namen des Erasmus hatte ein späterer Benützer klein gekritzelt «autor damnatus».

Hospital-Dörfer vom heiligen Glauben in Mexiko, dem später eine ähnliche Organisation in Michoacan folgte. Diese Dörfer sollten nach den ursprünglichen Absichten Quirogas in Groß-Familien gruppiert werden, die je 10-16 verheiratete Paare mit ihren Kindern umfaßten. Wenn auch die Hospital-Dörfer nie die vorgesehene Zahl von rund 60 000 männlichen Einwohnern erreichten, so haben sie doch mehr als die Hälfte davon erfaßt und nicht nur während der Lebzeiten Quirogas – der als Laie 1536 zum Bischof gewählt und wie ein Hl. Ambrosius die heiligen Weihen hintereinander empfing – sondern Jahrhunderte lang einen äußerst segensreichen Einfluß ausgeübt. Ja, sie bestehen heute noch, doch ist mir nicht bekannt, ob sie noch dem ursprünglichen Zwecke dienen ¹.

Quiroga erwähnt Thomas Morus erstmals in seiner juristisch-theoretischen Abhandlung über die Freiheit der Indianer *Información en derecho*, 1535). Wörtlich schreibt er darin: «Vielleicht wird kein anderes Mittel (von den in der Utopia vorgelegten Organisationsformen) so schnell gefunden werden, das so entsprechend und notwendig, so allgemein und so leicht für die Einheimischen ist, zumal wenn man die Weiten des Landes und die Fähigkeiten der Einwohner dieser ganz neuen Welt in Betracht zieht, oder sich so gut für alle Notwendigkeiten anwenden läßt ...» Aber erst in seinen Vorschriften für die Spitaldörfer, den Ordenancas, welche zwischen 1554 und 1565 geschrieben wurden, leuchtet der überragende Einfluß des englischen Humanisten auf. Erstmals hatte der mexikanische Historiker Silvio Zavala auf diese Abhängigkeit hingewiesen, doch neueste Biographen Quirogas untersuchten dies im einzelnen und stellten fest, daß ganze Partien der bischöflichen Vorschriften mehr oder weniger wörtlich der Utopia des Heiligen entnommen sind ². Das gilt vor allem für die Sozialorganisationen, die weitgehend einen wahrhaft demokratischen Charakter der Selbstregierung aufweisen, nur an der Spitze stand ein vom König oder der Audiencia ernannter Spanier. Alle übrigen Posten wurden von Indianern versehen. Nur mit scheinbar kleinen Verbesserungen wird die Utopia in christliche und konkret mexikanische Bahnen geleitet.

Die großzügigen Unternehmungen des Laien und Bischofs Quiroga standen ganz im Dienste der Glaubensverkündigung und -vertiefung. Daher ließ er in Sevilla 1553 eine in spanischer und mexikanischer Sprache

¹ Die heute beste Monographie über das Sozialwerk des Bischofs von Michoacan schrieb Fintan B. WARREN O. F. M., *Vasco de Quiroga and his Pueblo-Hospitals of Santa Fe*, Washington 1963.

² Ebd. 34-42.

geschriebene christliche Glaubenslehre drucken und, damit das Gelernte nicht eine rein intellektuelle Angelegenheit blieb, war das gesamte Leben in den Spitaldörfern auf Betätigung der christlichen Nächstenliebe ausgerichtet. Nach einer bestimmten Ordnung mußten die einzelnen familias (ein Lieblingsbegriff des Thomas Morus) sich der Pflege der Kranken, der Waisen, der Alten und vor allem auch der Gäste aus fremden Indianerstämmen widmen. – Man darf wohl ohne Übertreibung behaupten, daß selten ein Basler Druck eine so nachhaltige Wirkung ausgeübt hat wie diese Ausgabe der Utopia.

Ein zweites, sicher nachweisbares Werk aus Basel in der Bücherei des ersten Bischofs von Mexiko war der von Erasmus von Rotterdam herausgegebene griechische Text des Neuen Testamentes. Diese Tatsache entnehmen wir einem von Ernest J. Burrus im Vatikanischen Archiv entdeckten und kürzlich veröffentlichten Brief des spanischen Weltpriesters Christopherus Cabrera vom 1. Nov. 1540¹. Cabrera kam 18jährig 1533 nach Mexiko. Durch seine Bekanntschaft mit dem Bischof Zumárraga und dem späteren Bischof Quiroga fand er dort den Weg zum Priestertum. Zumárraga selbst widmete sich seiner theologischen Bildung und konnte ihm 1538 oder 1539 die Priesterweihe erteilen. Er widmete sich vor seiner Rückkehr nach Spanien, 1545, der Bekehrung der Tarascan-Indianer in der Diözese des von ihm bewunderten Bischofs Quiroga von Michoacan². Sowohl in Spanien wie seit 1559 auch in Rom widmete er sich der Seelsorge und wissenschaftlichen Arbeiten. Er starb 1598 in Rom und hinterließ seine Manuskripte dem Vatikanischen Archiv. In dem genannten Brief weist er dankbar auf die wertvollen Schätze der bischöflichen Bibliothek hin, die ihm der Bischof zur Verfügung stellte. Er nennt u. a. die Complutenser Polyglotte (die mehrsprachige Ausgabe der Heiligen Schrift von Alcalá) und dann die Baslerausgabe des griechischen Neuen Testamentes, an welcher er vor allem die vorzügliche Druckgestaltung hervorhebt («in exemplari Basiliensi ... recentioribus elegantioribus typis excussa»). Damit durch eine solche Verherrlichung des Basler Druckes der Schüler des Cisneros, der Herausgeber der Complutenser Polyglotte, nicht etwa beleidigt würde, macht er am Rande die einschränkende Bemerkung, daß die große Ausgabe der Heiligen

¹ CRISTOBAL Cabrera (c. 1515-1598), *First American Author: A Check List of His Writings in the Vatican Library*. Manuscripta IV (St. Louis, 1960), 67-89. Der genannte Brief findet sich S. 86-89.

² E. J. BURRUS S. J., *Cristobal Cabrera on the Missionary Methods of Vasco de Quiroga*. Manuscripta V (St. Louis 1961), 17-27.

Schrift von Alcalá eine verehrungswürdige Majestät ausstrahle («venerabilem majestatem prae se ferebat»), die allerdings auf einem anderen Gebiete liege als jene Basler Ausgabe. Aus allen Angaben des Briefschreibers, die sich speziell auf seine Bibelstudien beziehen, ergibt sich eindeutig, daß es sich nur um den von Erasmus besorgten Text des griechischen Neuen Testaments handeln kann, die also bereits in den 30er Jahren des 16. Jhs. nach Mexiko gelangt war. Welche Ausgabe der zwischen 1516 und 1535 erschienenen Auflagen Zumárraga besaß, entzieht sich unserer Kenntnis.